

Br i e g i s c h e s W o c h e n b l a t t.

8tes Stück.

Brieg, den 24. Februar 1826.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boyßen.

Der kalte Winter 1826.

Der Januar
War streng fürwahr;
Wer muß es nicht gestehen!
So hohen Grad
Von Kälte hat
Man lange nicht gesehen.

Der Himmel war,
Dabel so klar
Wie im vergang'nen Lenz;
Nach Winter's Brauch
Wand er uns auch
In's Haar gar art'ge Kränze;

Fort

Fortwährend stand,
 Recht wie gebannt,
 Der Wind im Ost und Norden.
 Wie ist die Zeit
 Doch welt und breit
 Den Menschen lang geworden!

Eros alle dem
 Ließ sich's bequem
 Doch wohl im Schlitten sitzen;
 Und Mancher war
 In Angst wohl gar
 Die Zeit ja recht zu nützen.

Mais, pour moi, —
 Gelassen sah
 Ich zu, dem tollen Treiben.
 Und dankte Gott,
 Daß in der Noth,
 Ich konnt' zu Hause bleiben.

Fr. Placht.



Manette.

M a n e t t e.

Eine wahre Geschichte.

In einem Theile der Stadt Paris, wo sich viele deutsche Künstler niedergelassen haben, und den üppigen Parisern das Beispiel des deutschen Kunstfleißes und der Sparsamkeit geben, lebt ein sehr fleißiger und geschickter Tischler, der von dem Erwerbe seiner Kunst sehr gemächlich leben könnte, wenn seine Familie nicht so zahlreich wäre. Seine Frau, ein redliches, arbeitsames Weib, hat ihm siebzehn Kinder geboren. Noch vor einigen Jahren waren zwölf davon am Leben, und Nanette war das Älteste unter denselben. Nanette war schön und reizend: ihre feinen Gesichtszüge, ihr holdes Auge, ihr zarter und schlanker Körperbau zogen, wenn sie ausging, Aller Augen auf sich; aber noch weit mehr zog sie diejenigen, die sie kannten, durch die glänzenden Eigenschaften ihrer Seele an. Die Mütter in der Nachbarschaft stellten sie als ein Muster der Sittsamkeit, Anstand und Liebenswürdigkeit ihren Töchtern dar, und ihr Vater unterließ nie, so oft das Gespräch auf Nanetten fiel, mit Entzücken von ihrem Zartsein, ihrer Sanftmuth und ihrer kindlichen Liebe zu sprechen. Sie hatte früh eingesehen, daß es ihren Eltern schwer fallen würde, so viele Kinder, besonders beim Heranwachsen derselben, zu ernähren, und deshalb hatte sie gewünscht, in einer weiblichen Handarbeit unterrichtet zu werden, um ihre Eltern mit ihrer Arbeit unter-

unter

unterstützen zu können. Man hatte das Nähen gewählt, und in kurzer Zeit hatte sie diese Beschäftigung so wohl aufgefaßt, daß sie nicht allein sehr geschickt nähte, sondern auch im Stande war, jüngere Mädchen zu unterweisen, und eine Näheschule anzulegen. Die Mädchen in der Nachbarschaft wünschten alle bei Nanette in die Schule zu gehen. Die holde Lehrerin nahm sie als ihre Schwestern auf, sie gab ihren Eltern alles, was sie verdiente.

Ein reicher Kaufmann aus einer Stadt am Rhein, der bei Nanette's Vater oft Bestellungen machte, hatte dieß edle Betragen mit Bewunderung bemerkt; Nanette's Unterhaltung hatte ihn noch mehr für das Mädchen eingenommen, und als er einst wieder nach Paris kam, hielt er bei den Eltern um ihre Hand an. Diese waren von diesem unerwarteten Antrage überrascht; indessen mußten sie sich heimlich gestehen, daß Nanette solch ein Glück verdiene. Sie fragten die Tochter, ob sie in die vorgeschlagene Heirath einwillige. Nanette hatte sich von Kindheit an gewöhnt, ihrer Eltern Willen als den ihrigen zu betrachten. Sie hatte sich nie der Gefahr ausgesetzt, das wilde Feuer einer heftigen Liebe zu kennen; der Kaufmann hatte ihr eine große Achtung eingeflößt, und sie gewann ihn desto lieber, da er versprach, nach seiner Heirath zwei von ihren Brüdern zu sich zu nehmen und sie als seine eigenen Brüder zu halten. Allein bitter war ihr der Gedanke, ihre Eltern verlassen und sich so weit von ihnen entfernen zu müssen. Jedoch erklärte sie, sie füge sich in alles, was ihre Eltern

Eltern für gut befänden. Diese machten dem Kaufmann gute Hoffnung, und versprachen, ihm noch vor seiner Abreise ihren Entschluß zu erkennen zu geben.

In dem Hause des Tischlers wohnte seit zwei Jahren ein junger Mensch von einer guten Familie, Namens Karl. Er arbeitete bei Nanette's Vater als Gesell. Man wußte, daß er sich dem Tischlerhandwerk mehr aus Neigung als aus Noth gewidmet hatte: denn er besaß ein kleines Vermögen; auch hatte er eine Erziehung genossen, die ihn sehr vorthellhaft von dem gewöhnlichen Handwerker auszeichnete. Allein sein schlechtes Herz kannten Nanette's Eltern nicht, sonst würden sie sich gehütet haben, ihn als ihr Kind zu behandeln. Nanetten war seine Gesellschaft angenehm, denn mit einem heitern Gespräch verband er jedes gefällige Zuborkommen in kleinen Dingen, welches Mädchen oft höher aufnehmen, als es verdient. Ueber die Grenzen der Freundschaft erstreckte sich aber Nanette's Zuneigung nicht. Karl hingegen entbrannte schon längst von Liebe zu ihr. Er hatte es nicht gewagt, seine Gesinnungen an den Tag zu legen; als er aber erfuhr, ein reicher Kaufmann werbe um Nanette, so konnte er dieselben nicht mehr verbergen, oder vielmehr der Gedanke, ein anderer werde das Mädchen besitzen, wurde ihm unausstehlich. Er hielt bei ihrem Vater mit einem leidenschaftlichen Tone um ihre Hand an, und als der Vater von des Kaufmanns Antrage sprach, warf er sich ihm zu Füßen und beschwor ihn, durch seine
ab,

abschlägige Antwort ihn unglücklich zu machen. Der Tischler versprach endlich, mit seiner Frau und Nanette die Sache zu überlegen.

Nanette freute sich über Karls Antrag. Sie fühlte sich mehr gegen ihn hingezogen, als gegen den Kaufmann. Verschiedene Neigungen kämpften in ihrem Herzen. Heirathete sie den Kaufmann, so mußte sie ihre Eltern verlassen, und hatte vielleicht keine Hoffnung, sie wieder zu sehen; dagegen konnte sie ihnen weit mehr Gutes thun; auch schien es fast, als ob ihre Eltern dem Kaufmann geneigter wären, als dem jüngern Karl, obschon sie sich nicht darüber erklärten, und ihr die Wahl gänzlich frei ließen. Die Verbindung mit Karl war nicht so glänzend, als die erstere; allein sie verschaffte Nanetten die Gelegenheit, täglich ihre lieben Eltern zu sehn und sich mit ihnen von ihrem Glücke zu unterhalten. Ueberdies bekannte der Kaufmann eine andere Religion, als Nanette; dem Gesetze zu Folge, mußten die Söhne in der Religion des Vaters erzogen werden, und Nanette hing eifrig an ihrer Glaubenslehre. Das Herz des armen Mädchens schwankte hin und her; die Freiheit, welche ihr die Eltern ließen, beunruhigte sie weit mehr, als wenn dieselben für sie gewählt hätten: denn sie wollte sich nicht einst den Vorwurf zuziehen, durch eine leichtsinnige Wahl die Lebensstage ihrer Eltern verbittert zu haben. Die Mutter bemerkte ihr Schwanken, und als Nanette des Morgens zur Kirche gehn wollte, rieth sie ihr mit ihrem frommen Sinne, dem Allerhöchsten ihr Herz und ihre Empfindungen zu opfern,

opfern, und ihn um Rath und weisen Entschluß anzusehn. Nanette umarmte ihre Mutter und ging zur Kirche. Als sie wieder kam, war sie helter, küßte ihre Mutter und sagte: „O nun, theure Mutter, bin ich ruhig: ich habe Ihren Rath befolgt, und als ich mitten im Gebete begriffen war, schien plötzlich mein Herz sich für Karl auszusprechen. Freilich überfiel mich zu gleicher Zeit ein Schauer; alleir dieß rührt wohl von der Wichtigkeit meiner Wahl her. Ich nehme also Karlen. Mißfällt Ihnen aber mein Entschluß, so bin ich noch immer bereit, Ihren Wunsch zu erfüllen.“ Die Mutter war gerührt, und eilte zu ihrem Manne, um ihm Nanette's Entschluß mitzutheilen. Beide billigten die Wahl ihrer Tochter. Es ward ihnen hart, denselben auch dem Kaufmann zu eröffnen; der Tischler nahm sich endlich den Muth dazu. Sehr weh that dem biedern Fremden diese Nachricht; er konnte seine zärtliche Liebe zu Nanette und seinen Schmerz nicht verbergen; jedoch lobte er Nanetten, daß ein so edler Beweggrund, nämlich bei ihren Eltern zu bleiben, sie leite. Zuletzt dankte er noch dem Vater, daß er seine Tochter nicht zu einer Verbindung gezwungen, sondern ihre eigene Entscheidung verlangt habe. Da ihm nun der Aufenthalt in Paris zuwider ward, so machte er schleunig Aufsalten zur Abreise, und kam nach einigen Tagen zum letzten male, um Abschied von des Tischlers Familie zu nehmen. Alle waren lanig gerührt. Eine geheime Ahnung schien jedem das bevorstehende unglückliche Verhängniß anzukündigen. Der Kaufmann mußte nun auf alles, was ihm lieb und theuer gewesen war,

Ber-

Verzicht leisten; und der Familie des Tischlers schien es, als ob ein guter Genius auf immer von dem Hause scheide,

Es wird nun Zeit, uns nach Karl hinzuwenden. Dieser Jüngling gehörte leider zu den schwachen Seelen, die sich dem gegenwärtigen Eindrucke hingeben, sich zum Guten, wie zum Bösen leiten lassen und nur der Empfindung des Augenblicks gehorchen. Kaum wußte er Nanette's Entschließung, so eilte er zu seinem Vater und machte ihn nun erst mit seinem Vorsatze, Nanetten zu heirathen, bekannt. Dieser, ein geiziger und halsstarrer Mann, stellte seinem Sohne vor, wie widersinnig es sey, sich in eine so zahlreiche unbegüterte Familie zu heirathen, und welchen vortheilhaften Parthien er blindlings dadurch entsage. Karl gab seinen Reden allmählich nach, versprach, die unvorsichtige Neigung zu verlassen, blieb bei seinem Vater und schrieb noch Abends an Nanette's Vater: wichtige Gründe, worauf das Glück seines Lebens beruhe, hätten ihn bewogen und sogar gezwungen, die im Sinn gehabte Verbindung aufzugeben.

Diese kalten Worte erregten eine allgemeine Bestürzung in des Tischlers Familie. Nanette traute kaum den im Uebersetzten enthaltenen Worten; sie konnte jedoch Karls Schriftzüge nicht verkennen. Ihr Herz war allzubedrängt in Gegenwart der Ihrigen; sie zog sich in ein einsames Zimmer zurück, gab ihren Thränen Luft und ergriff nach einiger Zeit die Feder, um ihr Herz

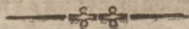
Herz in einem Briefe an Karl ganz auszusüßten. „Mein Karl,“ schrieb sie ihm unter andern, „Ihre Hand hat zwar diese Worte geschrieben, aber Ihr Herz kann keinen Antheil daran haben. Wie sollte dies vergessen können, daß ich Ihnen eine Verbindung mit einem biedern Manne aufopferte, daß ich Sie innig liebe, und daß Sie mir ewige Gegenliebe geschworen haben? Sie können unmöglich einem Mädchen, dessen Ruhe von Ihnen abhängt, und einer tugendhaften Familie, die Ihnen immer mit Liebe zugethan war, solchen Kummer verursachen wollen.“

Es vergingen einige Tage, ohne daß Karl etwas von sich hören ließ. Endlich am neunten Tage seiner Abwesenheit erschien er plötzlich wieder in des Eischlers Haus. „O wie bedauernswerth ist mein Loos!“ rief er beim Eintritt aus. „Ein hartnäckiger Vater hat mich gezwungen, schriftlich auf Nanetten Verzicht zu leisten; obschon ich nicht mehr minderjährig bin, so war ich schwach genug, seinen eigennütigen Gründen Gehör zu geben. Doch bittere Reue überfiel mich, als der Brief fort war; erst heute gelang es mir, mich los zu machen. O verzeihen Sie mir edler Vater Nanette's; von nun an verlaß' ich Ihr Haus nicht mehr; Sie sollen in mir den besten aller Söhne finden.“

Nanette's Herz hatte ihm schon vergeben. Ueber seine Reue vergaß sie sein Verschulden und umarmte ihn mit Freudenthränen. Auch die Eltera ließen sich
durch

Durch sein Flehn erweichen, versprochen das Vergangene nur als eine jugendliche Uebereilung zu betrachten, und Karl zu behandeln wie zuvor. Erst jetzt gelang es ihm, Nanette's zu gewinnen. Das unbefangene Mädchen gab sich ohne Hinterhalt einer Empfindung hin, die ihr völlig neu war, und die nun bald ein heiliges Band auf ewig fesseln sollte. Karl schien ihr der liebenswürdigste Jüngling zu seyn, und der beste Gatte zu werden. Ihre ganze Familie sah mit Wonne der nahen Verbindung entgegen. Karl, um zu beweisen, wie sehr es ihm Ernst sey, das Andenken an seinen vorigen Schritt bei Nanette's Eltern auszulöschen, drang darauf, ihr vor der Heirat einen Theil seines Vermögens zu verschreiben. Sie mußten sich mit ihm zu einem Notar begeben und die Schrift unterzeichnen. Nanette dankte ihm mit einem Kusse; allein die Schrift selbst war ihr gleichgültig.

Der Beschluß folgt,



Zur Geschichte der Schifffahrt.

Vor Kurzem ist in der Themse das Dampfboot, der „Unternehmer,“ vom Stapel gelassen worden, das als Paketboot die Reise zwischen England und Ostindien machen soll. Es wird Madera, Sans Jago, St. Helena, das Vorgebirge der guten Hoffnung, Bombay, die Spitze von Ballis, Madras und

und Calcutta berühren, um auf allen diesen Punkten Steinkohlen aufzunehmen. Man glaubt diese Strecke in folgenden Zeiträumen zurücklegen zu können: Von London nach Madera in 7 Tagen; San-Fago, 5; St. Helena, 11; Kapstadt, 6; Johanna im Mozambik-Kanal, 11; Bombay, $12\frac{1}{2}$; im Ganzen $52\frac{1}{2}$ Tage von London bis nach dieser letzteren Kolonie. Man muß dazu noch $10\frac{1}{2}$ Tage für das Ausruhen fügen, so daß man 63 Tage für die ganze Reise rechnen kann. Von Bombay bis nach der Wallis'spize würde man noch 41 Tage gebrauchen und von dort nach Madras 12 Tage, nebst 12 Ruhetagen. Von Madras endlich nach Calcutta würde man also 135 Tage nöthig haben. — Die schnellste Reise nach Indien war die der Medusa im Jahr 1805, die in 86 Tagen ausgeführt wurde.

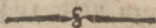
 000

Woher die Handelsnatur der Juden?

Daß die Phönizier das erste im Großen handels-treibende Volk waren, ist weltbekannt. Sie sendeten ihre Flotten nach Orythie *), nach den Bernsteinküsten in Preußen. Sie sollen selbst, nach der Meinung des Grafen Wackerbarth, in Amerika gewesen seyn. Ihre nächsten Nachbarn waren die Juden, mit welchen sie durch Davids, Salomo's und Hierams Ver-

*) Nach Robertson Sofala in Afrika. S. dessen Untersuchungen über Indien S. 11.

Verbindung in einem regen Handelsverkehr standen. Phönizien, dieser durch Welthandel blühende Staat, ging unter; aber ihre auf die Hebräer fortgeerbte Handelsnatur lebt fort, eine Natur, die sich bei ihren Nachkommen beinahe drei tausend Jahre erhalten hat.

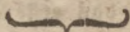


R ä t h s e l.

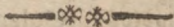
(Zweifelblg.)

Die Erst're bewegt sich beim Gehn,
Doch selten beim Sizen und Stehn.
Gern schneiden das Andere wir
Aus der Bekleidung vom Thier.
Die Beiden zum Ganzen verbunden,
Wird's bei dem Schuster gefunden.

Fr. Placht.



Auflösung des im vorigen Blatte stehenden Räthsels:
Don. Au. Donau.



A n z e i g e n.

B e k a n n t m a c h u n g
wegen des Sezens von Dfen zur Vermeidung
von Feuersgefahr.

Nachstehende Verordnung der Hochlöbl. Königl. Regierung

Es sind in neuerer Zeit dadurch öfters Feuersbrünste herbeigeführt worden, daß die Dfen in den obern Stockwerken entweder nicht auf Füßen stehen oder unter den Heerden derselben keine Höhlungen angelegt, sondern ausgemauert oder ausgefüllt vom Fußboden bis zum Heerde auf Balken und Fußböden gesetzt, auch Holzwänden oder hölzernen Decken zu nahe gebracht, und mit keinem Worpflaster versehen worden sind.

Um diesen Feuer-Gefährlichkeiten für die Folge vorzubeugen, wird hiermit Nachstehendes verordnet und festgesetzt:

- 1) Es darf kein Dfen, welcher auf Balken oder Fußboden zu stehen kommen soll, also kein von der Erde ausgemauertes Fundament bekommt, von dem Fußboden an bis zum Heerde mit vollem Mauerwerk versehen seyn, sondern es muß ein solcher entweder auf steinernem Untersatze oder hölzernen Dfensüße dergestalt gesetzt werden, daß zwischen der Unterkante des Dfens und dem Fußboden ein freier Spielraum von wenigstens 6 Zoll Höhe enthalten ist.
- 2) Können zwar als Unterlage des Dfens auf dessen steinernen oder hölzernen Füßen, hölzerne Zargen angewendet werden, diese dürfen aber nur aus einem Rahmen von 3 Zoll breit bestehen, auf welchem die Racheisicht nebst Futter aufgesetzt wird,

wird, und hölzerne Querstücke oder Zungen dürfen diese Zargen nicht enthalten, sondern es müssen statt derselben Schienen von Eisen von Rahmstück zu Rahmstück überlegt, angewendet werden.

- 3) Sollten Ofen mit Rosten und mit Aschfäßen eingerichtet, gesetzt werden, so gelten die vorstehend ad 1 und 2 gedachten Bestimmungen.
- 4) Gegen eine hölzerne oder auch nur mit Holzwerk ausgebundene Wand dürfen Ofen nicht gesetzt werden, wenn solche nicht wenigstens 6 Zoll stark mit Ziegeln bekleidet sind, und der Ofen davon wenigstens einen Fuß entfernt gestellt wird.
- 5) Jeder Ofen darf nur so hoch gesetzt werden, daß dessen obere Kante wenigstens 1 Fuß 6 Zoll von hölzernen belehnten oder begipften Decken entfernt ist.
- 6) Eisernen Rauchröhren der Ofen dürfen niemals durch hölzerne oder durch mit Holzwerk ausgebundene Wände geleitet werden.

Eritt der Fall etwa ein, daß eine eiserne Rauchröhre des Ofens durch eine von Holz verbundene Wand gezogen werden muß, wozu jedoch die besondere Erlaubniß der Ortspolizey oder Kreis-Behörde erforderlich ist, so muß das Holz, durch welches die Röhre gelegt werden soll, ganz mit Ziegeln ausgemauert seyn, und dann darf die Röhre auch nur durch ein wenigstens 3 Fuß ins Gevierte im Lichten haltendes Fach und zwar durch die Mitte desselben geführt werden.

- 7) Vor jedem Ofen welcher innerhalb der Zimmer, die mit hölzernen Fußböden belegt sind, geheizt wird, muß ein Ziegel- oder Fliesen-Pflaster oder eine Metallplatte vor der Einheizöffnung von wenigstens 2 Fuß lang und $1\frac{1}{2}$ Fuß breit, angebracht werden.
- 8) Die

8) Die vorgebachten Vorschriften sind, in so weit sie dabei angewendet werden können, in den obern Stockwerken bei Anlagen der Kamine (sogenannte Leuchte-Kamine) und bei nicht über 2 Fuß hohen Feuerheerden zu beobachten, wobei noch besonders bestimmt wird, daß Brat- oder Backöfen nicht in- oder unterhalb der Feuerheerde in den obern Stockwerken angelegt werden dürfen.

Diese Vorschriften haben die Maurer und Töpfer pünktlich zu befolgen, widrigenfalls sie bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von fünf Thaler genommen und im Wiederholungsfall ihnen nach Befinden, rücksichtlich der Bestimmung des Allgemeinen Land-Rechts Theil 2 Lit. 20 §. 769, die Befugniß zum Gewerbetrieb abgenommen werden wird.

Dem hiesigen Königl. Polizey-Präsidio, den Herren Landrätthen und Herren Polizei-Distrikts-Kommissarien, so wie den Magisträten wird es bei eigener Vertretung zur Pflicht gemacht, nicht nur auf die Befolgung dieser Vorschrift für die Folge ein wachsames Auge halten zu lassen, sondern auch die Veranstaltung zu treffen, daß diejenigen Defen und Feuerungs-Anstalten, welche etwa der gegenwärtigen Vorschrift zuwider bestehen sollten, bis ult. August d. J. nach denselben eingerichtet werden. Ob bis dahin vorstehenden Vorschriften in den Grenzen ihres Verwaltungs-Bereichs völlig nachgekommen worden, darüber erwarten wir anfangs September d. J. die Berichte des hiesigen Königl. Polizey-Präsidiums, der Herren Landrätthe und der Magistrate.

A. 1. VIII. Jan. 3. Breslau den 26. Januar 1826.
Königl. Preuß. Regierung.

bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung, und erwarten wir: daß ein jeder Eigenthümer

thümer bei eintretender gelinder Witterung bei Zelten die nöthigen Abänderungen und Vorkehrungen zur Vermeidung einer gemeinfamen Gefahr treffen wird, ohne uns in die unangenehme Nothwendigkeit zur Anwendung von Zwangsmaßregeln zu setzen.

Brieg, den 15ten Februar 1826.

Königl. Preuß. Polizey = Amt.

B e k a n n t m a c h u n g.

Vom 1ten März ab bis zum ersten Osterfesttage, beide Tage einschließlich gerechnet, sind die öffentlichen Tanzvergünstigungen für die diesjährige Fastenzeit verboten, welches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Brieg, den 17ten Februar 1826.

Königl. Preuß. Polizey = Amt.

B e k a n n t m a c h u n g.

Es soll die Gräferey auf dem Kirchhofe ad St. Trinitatem vor dem Reißer Thore vom 1ten April c. a. ab auf drei Jahre in dem zu diesem Behuf auf den 27ten k. M. früh um 11 Uhr in unserm Sessions - Zimmer vor dem Rath's - Sekretair Seiffert angesetzten Termine anderweitig an den Meistbietenden verpachtet werden. Pachtlustige und Zahlungsfähige werden daher zu demselben hiermit vorgeladen, und hat der Meistbietende den Zuschlag zu gewärtigen.

Brieg, den 31ten Januar 1826.

Der Magistrat.

B e k a n n t m a c h u n g.

Da mir statt baarer Zahlung mehrere von Immortellen nett gearbeitete zu Hochzeits- und Geburtstagsgeschenken sich eignende Sachen zugesendet worden sind, so offerire dieselben zu billigen Preisen.

W. G. Wichura.

B e k a n n t m a c h u n g.

Dem hiesigen Publikum machen wir hierdurch bekannt: daß in der Michelauer Wassermühle die natürlichen Menschenblättern ausgebrochen sind, daher ein Jeder für aller Gemeinschaft mit den Bewohnern dieser Mühle hierdurch gewarnt wird.

Brieg, den 18ten Februar 1826.

Königl. Preuß. Polizey - Amt.

B e k a n n t m a c h u n g
wegen Wiesen - Verkauf.

Es sollen mehrere zum Königl. Domainen - Amte Brieg gehörige im Oder - und Schwarzwalde gelegene Wiesen - Parzellen im Wege der öffentlichen Licitation an den Meist - und Bestbietenden zum Verkauf ausgedoten werden, und es ist der Termin hiezu auf den 8ten und 9ten März früh um 8 Uhr in dem Königl. Steuer - Amte hieselbst angesetzt, wozu Kaufstüfige eingeladen werden. Eine Haupt - Bedingung ist, daß jeder, der als Licitant angenommen zu werden wünscht, sich über seine Zahlungs - Fähigkeit ausweisen, und von den Meistbietendbleibenden ein Viertel des offerirten Kaufgeldes bald im Termin als Caution baar oder in Staats - Papieren erlegt werden muß. Die übrigen Bedingungen können im Königl. Steuer - Amte eingesehen werden.

Brieg, den 14ten Februar 1826.

Königl. Domainen - Rent - Amt.

A n e r b i e t e n.

Eine anständige Familie, welche in der Nähe des Gymnasiums wohnt, ist geneigt, zwei dasselbe besuchende junge Leute unter billigen Bedingungen bei sich aufzunehmen. Nähere Auskunft hierüber wird in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey ertheilt.

Bekanntmachung.

Da mit dem herannahenden Frühjahre die Zeit zum Leinwand- und Garnbleichen wieder eintritt, so ersuche ich alle Freunde und Gönner sowohl in Briesg wie auch in den umliegenden Gegenden, die Leinwand oder Garn wollen bleichen lassen, mir auch dieses Jahr ihr Zutrauen zu schenken und mich mit ihren Aufträgen zu beehren. Sollte es wegen Entfernung mehrern beschwerlich seyn; so ist Herr Kühndel auf der Mühlgasse bereit, in meinem Namen Bestellungen anzunehmen. Für das übrige werde ich bestens sorgen.

Jordan,

Bleicher-Meister auf der Leubuscher Bleiche.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung der 2ten Classe 53ter Lotterie fiel in meine Einnahme: 30 Rthl. auf No. 3232 7224 46 9516 65 24013 53 33941 58742 62246. 20 Rthl. auf No. 3209 22 7212 27 52 63 83 9564 72 16613 21 49 24001 12 58 59 33947 86 97 58040 62236 46 79466 69 74 76 und 83. Die Erneuerung 3ter Classe nimmt sofort ihren Anfang, und muß bei uns vermeidlichem Verlust des weitern Anrechts bis zum 10ten März geschehen seyn. Loose zur 76ten kleinen Lotterie sind zu haben.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer
Böhm.

Zu vermieten.

In dem Hause der verw. Schlossermeister Krakauer Mollwitzer Gasse No. 315 ist eine Stube zwei Stiegen hoch vorn heraus wie auch Stallung für zwei Pferde nebst Heuboden zu vermieten und künftigen Ersten zu beziehen. Das Nähere bei

Mix, Drechsler.

Zu vermietthen.

In No. 401 auf der Zollgasse ist der Oberstock, bestehend aus vier Zimmern nebst Zubehör zu vermietthen und auf Ostern zu beziehen. Das Nähere bei dem Eigenthümer.
Joachim Bruck.

Zu vermietthen.

In No. 186 auf der Paulauer Gasse sind zwei Stuben par terre mit Zubehör zu vermietthen, und bald oder auf Ostern zu beziehen.

Zu vermietthen.

Ein Pferdestall auf zwei Pferde ist zu vermietthen und bald oder künftigen 1ten März zu beziehen. Die nähern Bedingungen sind bei der Seltensieder Wittwe Dietrich im weißen Engel zu erfahren.

Zu vermietthen.

Im Hause No. 367 Ring- und Burggassen-Ecke ist der Mittelstock im Ganzen oder erforderlichen Falls auch getheilt zu vermietthen. Das Nähere ertheilt der Eigenthümer.
Kaufmann Kliche.

Zu vermietthen.

In No. 172 auf der Doppelschen Gasse ist im Mittelstock vorn heraus eine Stube und Alkove nebst Zubehör zu vermietthen und auf den 1ten März zu beziehen.
Liese.

Zu vermietthen.

In dem Hause am Ringe No. 393 ist eine Wohnung von drei Stuben, Kammer, Küche, Keller und Holzstall nebst Bodenkammer zu vermietthen und auf Ostern zu beziehen.

Briegischer Marktpreis

den 18. Febr. 1826.

Courant

Preussisch Maaß.

Rtl. Sgl. pf.

Weizen, der Schfl. Höchster Preis	—	27	4
Desgl. Niedrigster Preis	•	18	—
Folglich der Mittlere	•	22	8
Korn, der Schfl. Höchster Preis	—	17	—
Desgl. Niedrigster Preis	•	15	—
Folglich der Mittlere	•	16	—
Gerste, der Schfl. Höchster Preis	—	12	6
Desgl. Niedrigster Preis	•	11	—
Folglich der Mittlere	•	11	9
Hafer, der Schfl. Höchster Preis	—	9	6
Desgl. Niedrigster Preis	•	8	—
Folglich der Mittlere	•	8	9
Hirse, die Meße	•	5	—
Graupe, dito	•	6	—
Grüße, dito	•	5	—
Erbien, dito	•	2	—
Linzen, dito	•	4	—
Kartoffeln, dito	•	1	—
Butter, das Quarc	•	10	—
Eier, die Mandel	•	4	—